

Prof. Dr. phil. Martin Stingelin

Entweder «untergehen oder verschweizern». Weltmodelle versus Weltwahrnehmungsmodelle bei Friedrich Dürrenmatt

Die Entwicklung von Friedrich Dürrenmatts schriftstellerischem Gesamtwerk ist durch verschiedene physiognomische Grundzüge geprägt. Einen davon möchte der Vortrag besonders herausstreichen: die Ablösung in Friedrich Dürrenmatts Darstellung seines Weltbildes von Weltmodellen im Frühwerk durch Weltwahrnehmungsmodelle im Spätwerk. Stehen im Frühwerk mit Weltmodellen Allegorien wie der auszumistende Stall des Augias in *Herkules und der Stall des Augias* oder die Jauche – Stichwort: ‚Güllen‘ – in *Der Besuch der alten Dame* im Vordergrund, in der die Welt zu versinken droht, stellt das Spätwerk angesichts der zunehmenden Komplexität der Welt die Frage, welche Weltsicht, gegebenenfalls, angesichts dieser Herausforderungen noch angemessen sein könnte. Dies führt zu einer Vervielfältigung der Erzählperspektiven in Friedrich Dürrenmatts Spätwerk, die dieses als entschieden aufklärerischen Vorboten einer erst noch einzuholenden (Post-post-)Moderne erscheinen lassen, exemplarisch in der Novelle *Der Auftrag* und dem ‚Film zum Lesen‘ *Midas oder Die schwarze Leinwand*, allen voran aber im letzten der *Stoffe*, „Das Hirn“.

Kurzvita

Martin Stingelin, geb. 1963 in Binningen bei Basel; Studium der Germanistik und der Geschichtswissenschaften in Basel und Essen; nach einer SNF-Förderungsprofessur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft am Deutschen Seminar der Universität Basel (2001–2006) Ordinarius für Neuere deutsche Literatur an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Dortmund; Hrsg. der *Gesammelten Werke* bzw. *Gesammelten Schriften* (Paderborn 2015 ff.) von Friedrich Kittler; Publikationen: „*Unsere ganze Philosophie ist Berichtigung des Sprachgebrauchs*“. *Friedrich Nietzsches Lichtenberg-Rezeption im Spannungsfeld zwischen Sprachkritik (Rhetorik) und historischer Kritik (Genealogie)*, München 1996; *Das Netzwerk von Deleuze. Immanenz im Internet und auf Video*, Berlin 2000; Aufsätze zur Literaturtheorie, zur Literatur- im Verhältnis zur Rechts- und Psychatriegeschichte, zu Dürrenmatt, Freud, Glauser, Goethe, Kraus, Laederach, Lichtenberg, Nietzsche, Schreber, Valentin, Wölfli u. a.; Übersetzungen aus dem Englischen (Salman Rushdie, Thomas Pynchon) und Französischen (Mikkel Borch-Jacobsen, Georges Didi-Huberman, Michel Foucault).

Madeleine Betschart, lic. phil.

«Meine Bilder sind die Schlachtfelder, auf denen sich meine literarischen Kämpfe abspielen»

Seit seiner Kindheit war Friedrich Dürrenmatt zwischen der Malerei und dem Schreiben hin- und hergerissen. Im Alter von 25 Jahren entschied er sich für den Beruf des Schriftstellers. Zeitlebens hat er jedoch neben dem Schreiben immer auch gezeichnet und gemalt. Er stellte nur ganz selten aus und zog es vor, seine Bilder zu verschenken anstatt zu verkaufen.

«Meine Zeichnungen sind nicht Nebenarbeiten zu meinen literarischen Werken, sondern die gezeichneten und gemalten Schlachtfelder, auf denen sich meine schriftstellerischen Kämpfe, Abenteuer, Experimente und Niederlagen abspielen», schrieb er selber. Er war zeitlebens in beiden Bereichen beheimatet. Sein ganzes Werk muss als komplementär und dual angesehen werden, das trotz der zwei Ausdrucksweisen eine Einheit bildet.

1989 vermachte Dürrenmatt seinen literarischen Nachlass dem Bund und motivierte die Gründung des Schweizerischen Literaturarchivs. Mit der Eröffnung des Centre Dürrenmatt Neuchâtel (CDN) im Jahr 2000, rückte auch das Bildwerk in den Fokus der Öffentlichkeit. Beide Institutionen gehören zur Schweizerischen Nationalbibliothek.

Das CDN hat den Auftrag, Dürrenmatts Bildwerk im Dialog mit seinem Schreiben zu vermitteln. Um diesen Auftrag noch besser erfüllen zu können, haben wir eine synoptische Tafel entwickelt, die in chronologischer Abfolge die Fakten zur Person Dürrenmatt, seinem Bildwerk, seinem literarischen Werk, dessen Ausstrahlung in der Schweiz und auf der Welt auflistet.

Dieser transversale Zugang visualisiert unter anderem, wie sehr Friedrich Dürrenmatt ein Schweizer mit Weltgeltung ist, mit seinen Wurzeln hier, offen für die Welt und zeitlebens der Komplementarität seines Werkes verschrieben.

Kurzvita

Seit 2014 leitet die Kunsthistorikerin und Archäologin Madeleine Betschart das Centre Dürrenmatt Neuchâtel. Zusätzlich zu den administrativen Verantwortlichkeiten entwickelte sie insbesondere das wissenschaftliche Konzept des synoptischen Blickes auf das Leben, das Werk (Malerei und Literatur) und die Rezeption dieses Schweizers mit Weltgeltung, der Friedrich Dürrenmatt ist. Auch hat sie die Serie *Cahier du Centre* neu lanciert. Davor war sie stellvertretende Direktorin der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia in Zürich und verantwortlich für die Entwicklung der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln. Auch hat sie das Alimenterium in Vevey und das Museum Schwab in Biel geleitet. Ergänzend zu ihren beruflichen Verantwortlichkeiten war sie Vize-Präsidentin der Nationalen Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE in Liebefeld. Sie ist Autorin oder Herausgeberin mehrerer Publikationen.

Dr. phil. Ulrich Weber

Dürrenmatts «Stoffe» – Autobiographie als Schreibprozess und spätes Hauptwerk

Dürrenmatt wurde vor allem bekannt durch seine hintergründigen Kriminalromane und seine prägnanten, auf die «schlimmstmögliche Wendung» hin zugespitzten Tragikomödien. Doch kurz nach seinen grössten Triumphen auf der Bühne erlebte der Dramatiker zu Beginn der 1970er Jahre seine tiefste private wie künstlerische Krise. Er fühlte sich von seinem Publikum, das ihn bisher auf Händen getragen hatte, nicht mehr verstanden und versuchte, sich zumindest selbst zu verstehen. Daraus entstand das «Stoffe-Projekt» – sein grosses Spätwerk. Er verwebt darin autobiographische mit philosophischen und fiktionalen Texten und Textfragmenten zu einer ganz eigenen Prosaform.

Was zu Lebzeiten Dürrenmatts in den Bänden «Labyrinth. Stoffe I-III» und «Turmbau. Stoffe IV-IX» publiziert wurde, ist nur die Spitze des Eisbergs und das Resultat einer 20 Jahre anhaltenden Auseinandersetzung mit diesem Projekt. Im Nachlass finden sich dazu 30'000 Manuskriptseiten. Sie dokumentieren ein neues literarisches Selbstverständnis des Autors, der sein Denken und seine Phantasie in einem Prozess von Umschreiben, Variieren, Überdenken und Neuerfinden permanent weitertreibt und so ein neuartiges literarisches Meisterwerk als *work in progress* entstehen lässt. Wer Dürrenmatts Gedankenwelt und sein Selbstverständnis als Künstler und Schriftsteller wirklich verstehen will, sollte sich auf dieses Leseabenteuer einlassen.

Kurzvita

Ulrich Weber, geboren 1961 in Bern, hat in Bern und München Germanistik und Philosophie studiert und ist langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter im Schweizerischen Literaturarchiv und im Centre Dürrenmatt Neuchâtel. Er hat Lehraufträge an verschiedenen Schweizer Universitäten wahrgenommen und von 2004 bis 2016 die «Sommerakademie Schweizer Literatur» im Centre Dürrenmatt mitgeleitet und -organisiert.

Im Herbst erscheinen im Diogenes Verlag seine neue Dürrenmatt-Biographie sowie die von ihm mitherausgegebene textgenetische Auswahledition von Dürrenmatts Stoffe-Projekt in fünf Bänden. Im Metzler Verlag erscheint von ihm mitherausgegeben ein neues Dürrenmatt-Handbuch.

Dr. phil. Marta Famula

Vom Entschluss, die Welt zu bestehen. Dürrenmatts Ethik des ‚à la bande‘

Das Bewusstsein der Kontingenz macht einen zentralen Aspekt in Friedrich Dürrenmatts literarischem Werk aus. Es prägt sein Denken einerseits als ein erkenntnistheoretisches Problem, das ihn seit seinem Studium der Philosophie beschäftigt, und zugleich als eine praktische Herausforderung, die vor allem mit den Katastrophen des 20. Jahrhunderts sowie der Erfahrung einer immer komplexer werdenden technischen Welt virulent für ihn wurde. Zahlreichen seiner Werke liegt in Folge dessen die Frage zugrunde, ob Verantwortung in einer durch Technik undurchschaubar gewordenen Welt überhaupt möglich ist. Diese Frage reicht in sein Denken über Recht, Gerechtigkeit und Verantwortung hinein und hat eine philosophisch-ethische Ästhetik zur Folge, die in der Entscheidung des Einzelnen gegründet ist. Zwar kann dieser die Zufälligkeit und Kontingenz der Wirklichkeit nicht überwinden, doch ist es ihm möglich, auf der Basis der in der Wirklichkeit erkannten Strukturen, ethisch fundierte Entscheidungen zu treffen, die allerdings leider in der Umsetzung nur allzu oft an der Unvorhersehbarkeit der Wirklichkeit scheitern.

Hinter diesem im Indirekten begründeten Verständnis der Literatur verbirgt sich die für Dürrenmatts Kunst zentrale Gedankenfigur des ‚à la bande‘. So vermögen es zahlreiche Figuren in Dürrenmatts dramatischem Œuvre ebenso wie in seinen Kriminalromanen, indirekt die Mörder zu fangen, indirekt Rache zu üben und so indirekt die Wirklichkeit zu bewältigen. Etwa fängt der Kommissär Bärlach in Dürrenmatts frühen Kriminalromanen indirekt die Bösewichte, während Claire Zachanassian indirekt Rache an Ill zu üben vermag. Und so müssen aber auch viele seiner Figuren am Ende doch an der Unvorhersehbarkeit der Wirklichkeit scheitern, etwa der Physiker Möbius oder Felix Spät, der Detektiv seines späten Kriminalromans *Justiz*. Diese Figurationen des *à la bande* in Dürrenmatts Werk, in den eine ethische Haltung mit einem ästhetischen Konzept einhergeht, möchte der Vortrag beleuchten und innerhalb seines poetologischen Denkens verorten.

Kurzvita

MARTA FAMULA, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Paderborn. Sie studierte Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte in Augsburg und Bologna (Italien). Zwischen 2007 und 2015 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Stipendiatin an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. 2012 folgte die Promotion mit einer Arbeit zum Thema *Fiktion und Erkenntnis. Dürrenmatts Ästhetik des ‚ethischen Trotzdem‘*. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören: Dramentheorie, Ästhetik-Konzepte um 1800, Prosa des 19. Jahrhunderts, der klassischen Moderne sowie der Gegenwart. Sie arbeitet derzeit an einem Habilitationsprojekt zu Figurationen der Unverfügbarkeit in der Literatur um 1800. Weitere Buchpublikationen sind: *Das Denken vom Ich. Die Idee des Individuums als Größe in Literatur, Philosophie und Theologie* (Hg., 2014), *Vom Eigenwert der Literatur. Reflexionen zu Funktion und Relevanz literarischer Texte* (Hg. zus. mit Andrea Bartl 2017), *Unverfügbares Verinnerlichen. Figuren der Einverleibung zwischen Eucharistie und Anthropophagie* (Hg. zus. mit Yvonne Al-Taie 2020) sowie *Jahrbuch Forum Vormärz Forschung 2020: „Ästhetik und ästhetische Theorie im Vormärz“* (Hg. in Vorbereitung zus. mit Norbert Otto Eke 2021).

Dr. theol. Andreas Mauz

Protestantismus und Mythos. Dürrenmatts Aneignungen der Religion

Friedrich Dürrenmatt ist einer der vielen Pfarrerssöhne der deutschen Literatur. Die (christliche) Religion spielt für ihn aber nicht nur qua Herkunft eine Rolle. Sie beschäftigt ihn Zeit seines Lebens ebenso intensiv wie vielfältig. Der Beitrag fokussiert mit dem Protestantismus und dem Mythos auf zwei Traditionen, die für Dürrenmatts Nachdenken über die Religion besonders zentral sind. Der Akzent liegt dabei auf seinem Umgang mit der Instanz »Gott«. An ihrer literarischen wie essayistischen Darstellung zeigen sich einige Aspekte von Dürrenmatts Reflexion der Religion mit besonderer Schärfe – nicht zuletzt ihr kritischer Grundzug. In der Arbeit an exemplarischen Bezugstexten verfolgt der Beitrag insbesondere einen erzählanalytischen Gesichtspunkt: Wie verhält es sich in Dürrenmatts Gottesdarstellungen mit dem Perspektivenproblem? Wenn die Beobachtung von Perspektivitätsphänomenen generell aufschlussreich ist – Wer sieht und bewertet was woher und wie? –, so ist sie es in besonderer Weise in Bezug auf Gott, der üblicherweise als Erkenntnisgegenstand eigener Art gilt. Auf die Vorstellung einer prinzipiellen Entzogenheit Gottes kann Dürrenmatt etwa reagieren, indem er ihn ein *Selbstgespräch* führen lässt: »Ich bin nicht vorstellbar, ich bin nur denkbar, und denkbar ist auch das Unsinnigste.« Die Erkundung von Dürrenmatts literarischer Theo-Logie muss daher auch seinem Fiktionsbegriff Rechnung tragen.

Kurzvita

Andreas Mauz ist evangelischer Theologe und Literaturwissenschaftler. Er arbeitet als Oberassistent am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie (IHR) der Universität Zürich. Sein Interesse gilt u. a. der Hermeneutik und den Beziehungen von Literatur und Religion. Gemeinsam mit Ulrich Weber und Martin Stingelin hat er das *Dürrenmatt-Handbuch* ediert (Stuttgart: Metzler 2020).

Prof. Dr. phil. Rudolf Käser

Noch mögliche Geschichten. Evolutionsnarrative bei Friedrich Dürrenmatt

«Eine noch mögliche Geschichte» lautet der Untertitel zu Dürrenmatts Erzählung *Die Panne*. Wenn gewisse Geschichten «noch möglich» sind, sind es andere nicht mehr. Welches sind die Merkmale noch möglicher Geschichten? Welche Typen von Narrativen hält Dürrenmatt für nicht mehr möglich und aus welchen Gründen? Aus der Sicht dieser Fragen werden im Folgenden vier Motivzusammenhänge im Werk Dürrenmatts illuminiert:

1. Das Narrativ der Verknappung. Erstmals erzählt Dürrenmatt das Narrativ der Verknappung von Möglichkeiten in seinem poetologisch Essay *Theaterprobleme* (1954). Dort geht es darum zu zeigen, dass die klassische griechische Tragödie heute nicht mehr möglich ist: «Uns kommt nur noch die Komödie bei». Was man für möglich hält, hängt davon ab, was man glaubt. Indem Dürrenmatt die Möglichkeit der Tragödie an den Glauben knüpft, d.h. an die lebendige Präsenz des mündlich tradierten Mythos, gelingt es ihm, eine Kulturgeschichte möglicher Kunstformen und ihres Wandels zu erzählen.
2. Das Gesetz der Grossen Zahl als Narrativ der Evolution von Sternen und Staaten. Evolution erkennt Dürrenmatt auch in den Geschichten, welche die Astrophysik vom Entstehen und Vergehen des Kosmos, der Galaxien, der Sterne und der Planeten zu erzählen hat. Hier kommt das Gesetz der Grossen Zahl ins Spiel: Sterne unterhalb der Grenze von ungefähr 4,5 Sonnenmassen entwickeln sich zu Neutronensternen. Grössere Sterne explodieren als Supernovae, noch grössere Massen implodieren schliesslich zu Schwarzen Löchern. Dürrenmatt kennt die Theorie der Nukleogenese schwerer Elemente in Supernovae, ohne welche die Entwicklung biologischen Lebens nicht denkbar wäre. Er verarbeitet diese kosmologischen Evolutionsnarrative in zahlreichen Texten und Bildern. Insbesondere überträgt er die astrophysikalischen Massengesetze allegorisch auf Staaten als Massen von Individuen.
3. Gegensätzliche Typen der Evolution. Durch Adrien Turel lernt Dürrenmatt zwei gegensätzliche Typen von Evolution unterscheiden: a) Die Eroberung der Lebensräume Land, Wasser und Luft durch körperliche Spezialisierung und b) die Eroberung derselben Lebensräume durch technische Prothesen. Erstere ist die typische Evolutionsform der Dinosaurier und der Grosssäugetiere wie z. B. der Mammuts. Sie bezahlen ihre Evolution durch körperliche Überspezialisierung, Übergrösse und Verkümmern. Schliesslich verlieren sie ihre Anpassungsfähigkeit und sterben aus. Der Mensch hingegen erobert die Lebensräume seiner Umwelt durch die Schaffung technischer Prothesen, und dies ohne dass er seine biologische Konstitution wesentlich hätte ändern müssen. Dürrenmatt spielt in zahlreichen Kontexten immer wieder auf diese Typologie der Evolution an. Sie hat zwei bedeutsame Konsequenzen: Biologisch ist der Mensch für Dürrenmatt fertig, er ändert sich nicht. Es gibt keinen 'neuen Menschen'. Umgekehrt gibt es für den Menschen kein Zurück zur Natur; Technik ist sein Schicksal.
4. Entwicklung des individuellen Bewusstseins. Angesicht der Tendenzen der exponentiell wachsenden Menschheit zur technischen Selbstvernichtung denkt Dürrenmatt, es komme alles auf den Einzelnen an, denn nur an den Einzelnen könne warnende Kunst appellieren. Eine Reihe von Entwicklungsnarrativen im Spätwerk gilt der Bewusstwerdung des Einzelnen. Allerdings zeigt sich gerade hier, dass in Dürrenmatts Sicht das Bewusstsein des Menschen an unüberwindliche Grenzen stösst.

Kurzvita

Käser, Rudolf, * 1953, Prof. Dr., emeritierter Titularprofessor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Zürich sowie emeritierter Professor für Literaturwissenschaft und Deutschdidaktik an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Prof. Dr. phil. Régine Bonnefoit

Friedrich Dürrenmatt – L'humour comme arme

En 1952, Dürrenmatt définit la caricature comme une arme de l'esprit humain qu'il pointe sciemment contre les abus et les vices de la société et de la politique. Dans son œuvre graphique, la caricature est le genre le plus abondant. Cela tient non seulement à la prédilection que l'artiste lui témoignait, mais aussi à la rapidité et à la spontanéité que lui permettait cette forme d'art. La conférence vise à éclaircir l'interaction entre l'œuvre littéraire et l'œuvre graphique de Dürrenmatt. Son penchant pour le grotesque ne s'exprime pas seulement dans son œuvre de dessinateur ; il est aussi omniprésent dans ses écrits. Le dessin pouvait l'aider, dans son activité d'écrivain, à se faire une idée précise du lieu de l'action et du caractère des protagonistes. Pour la révision de sa pièce *Achterloo* en 1986, Dürrenmatt eut maintes fois recours au feutre à dessin. Il s'est toujours servi, et tardivement encore, du dessin pour régler ses comptes avec les critiques : après avoir été éreinté par le *Literarische Quartett*, le 12 octobre 1989, pour son dernier roman *Durcheinandertal (Val Pagaïlle)*, il se représenta lui-même sous la forme d'un rhinocéros remuant un chaudron de soupe bouillonnant sur le feu et d'où émergent les têtes de Marcel Reich-Ranicki, Hellmuth Karasek et Klara Obermüller.

La bibliothèque de l'artiste est très riche en ouvrages consacrés à des caricaturistes, tels notamment Tomi Ungerer, Lorient, Paul Flora, Chaval, Bosc ou Saul Steinberg. Par la comparaison de dessins de l'artiste avec ceux de Flora et Steinberg, les sources des motifs et du style de quelques caricatures de Dürrenmatt seront mises en évidence. Enfin, la conférence analysera également les dessins séquentiels, rapides variations sur une figure ou un objet, où plusieurs feuilles forment une suite narrative à la manière d'une bande dessinée.

Kurzvita

Études d'histoire de l'art européen et de l'Extrême-Orient à Francfort-sur-le Main, Paris IV et Heidelberg ; collaboratrice scientifique au Département des Arts Graphiques du Musée du Louvre (1992-1994) ; Docteur en histoire de l'art de l'Université de Heidelberg (1995) ; bourse de recherche au Kunsthistorisches Institut de Florence (1995-1998) ; lauréate du Prix « Wolfgang-Ratjen » (prix d'excellence pour le « meilleur ouvrage portant sur les arts graphiques » de l'année 1998), reçu pour sa thèse de doctorat *Johann Wilhelm Baur (1607-1642) - Ein Wegbereiter der barocken Kunst in Deutschland* ; assistante-conservatrice au Bode Museum de Berlin (2000-2001) ; maître-assistante à la Section d'histoire de l'art de l'Université de Lausanne (2001-2006) ; habilitation sur Paul Klee à l'Université de Passau (2006), publiée sous le titre *Die Linientheorien von Paul Klee* (Petersberg : Michael Imhof, 2009) ; Conservatrice de la Fondation Oskar Kokoschka (2006-2016) ; professeur boursier du FNS à l'Institut d'histoire de l'art et de muséologie de l'Université de Neuchâtel (2008-2013) ; dès le 1^{er} janvier 2015, professeur en histoire de l'art contemporain et muséologie à l'Institut d'histoire de l'art et de muséologie de l'Université de Neuchâtel ; commissaire de nombreuses expositions en Suisse, Europe et aux USA.